

Call for Paper

der Sektionstagung der Allgemeinen Erziehungswissenschaft 2021

Die Sektionstagung findet am 8. bis 10. März 2021
an der Goethe Universität Frankfurt am Main statt.

Vergessen

Erziehungswissenschaftliche Figurationen

Blickt man in die jüngere Vergangenheit, so liegen zu den Themenfeldern des Gedächtnisses und der Erinnerung schon seit den 1980er Jahren zahlreiche Forschungen unterschiedlicher Disziplinen, u.a. auch der Erziehungswissenschaft vor (z.B. von Brumlik; Dieckmann/Sting/Zirfas; Niethammer; Pethes/Ruchatz). Das Thema des Vergessens scheint dagegen von den Geistes- und Sozialwissenschaften, resp. der Erziehungswissenschaft, weniger intensiv bearbeitet worden zu sein, wenn sich auch in jüngerer Zeit einige einschlägige Publikationen (z.B. Rieger-Ladich/Rohstock/Amos; Assmann; Augé; Eco; Esposito; Ricœur; Smith/Emrich; Weinrich) oder auch bestimmte Forschungsperspektiven dazu finden lassen: So bearbeiten die Memory Studies das Vergessen ebenso wie die Lernpsychologie (Vester) und auch in der Pädagogik findet sich etwa mit Blick auf den Holocaust der wiederkehrende Hinweis darauf, dass Vergessen nicht sein soll („Wider das Vergessen“). In diesem Sinne möchte die Sektionstagung ein strukturelles Desiderat bearbeiten, das den Nutzen und Nachteil des Vergessens in der Erziehungswissenschaft betrifft. In welcher Weise fordert die Entdeckung des Vergessens (Dimbath) das pädagogische Denken und Handeln heraus? Welche Bedeutungen haben unterschiedliche Phänomene des Vergessens, vom Verschwinden, über das Löschen, Ignorieren, Übergehen, bis hin zum Verfall oder dem Verlieren in Pädagogik und Erziehungswissenschaft?

In einem ersten Zugang lässt sich mit einiger Plausibilität davon sprechen, dass die Disziplin-, Theorie- und Themengeschichte der Erziehungswissenschaft sich stets auch dem partiellen Vergessen verdankt. Schärfer formuliert: Sie entsteht erst durch das Vergessen. Wenn jedem Erinnern auch ein Vergessen zugrunde liegt, wie lassen sich dann individuelle und kollektive Gedächtnisbildung erziehungs- und bildungstheoretisch fassen, wie empirisch erschließen? Wie funktioniert die Geschichtsschreibung der Disziplin? Und was bedeutet es für das disziplinäre Selbstverständnis, wenn wir zwischen einer Institutionen- und eine Wissensgeschichte der Disziplin unterscheiden? In diesem Sinne lässt sich auch fragen: Soll man sich nun am Mainstream der Forschung bzw. an der „Leuchtturmforschung orientieren“, und alles andere vergessen oder soll man den Mainstream selbst vergessen, weil dieser kaum noch interessante Neuerungen verspricht?

Man kann diesen epistemologischen Zusammenhang von Erinnern und Vergessen auch methodologisch-methodisch wenden und Fragen nach den Möglichkeiten der Untersuchung von Praktiken des Vergessens in historischen, empirischen oder theoretischen Forschungsprozessen stellen. Wenn Vergessen eine soziale Notwendigkeit darstellt und auch pädagogische (Generationen-)Verhältnisse bestimmt, inwiefern kann es qualitativ-empirisch erforscht werden? Welche Zugänge und Verfahren erlauben es, das Vergessen zu rekonstruieren? Besteht in den Ansätzen der (qualitativen) Bildungsforschung eine hinreichende Sensibilität für das Phänomen des Vergessens? Und ganz grundlegend: Hat die Erziehungswissenschaft bislang methodisch kontrollierte Verfahren der reflexiven Inklusion von Vergessen im Forschungsprozess entwickelt?

Nietzsche hatte bereits darauf aufmerksam gemacht, dass das Vergessenkönnen zu einer (Über-)Lebensfrage wird, wenn das Erinnern die Möglichkeiten menschlichen Lebens zu sehr beschneidet. Vergessen wird dann zu einer Form der Entlastung, der seelischen Hygiene. Wendet man diese Perspektive erziehungswissenschaftlich, sensibilisiert sie für die Funktionen des Vergessens im Kontext von Lern- und Bildungsprozesse, für Biographien wie auch für Gesellschaften und Kulturen. In der Folge stellt sich die Frage, ob es Orte und Praktiken gibt, die das Vergessen nobilitieren bzw. eine Arbeit am Vergessen initiieren. Schlägt sich eine solche Arbeit am Vergessen dann auch in einem anderen Modus pädagogischen Handelns nieder? Welche Zusammenhänge gibt es zwischen neuen Erinnerungskulturen und neuen „Vergessenskulturen“ (Jureit/Schneider)? In diesem Zusammenhang fällt ein neues Licht auf psychoanalytische Figurationen wie Traumata, Amnesien, Verdrängungen, Deckerinnerungen und Manien, aber auch auf politische Figurationen der Begnadigung, der Amnestie und der *damnatio memoriae*, digital-technologische des Löschens oder der Zerstörung oder ethisch-religiös-soziale des Übersehens und der Gleichgültigkeit wie der Entschuldigung und des Verzeihens.

Gleichwohl erscheint es durchaus schwierig, eine pädagogische *ars oblivationis* zu entwickeln. Womöglich verweist die Schwierigkeit, eine Kunst des Vergessens zu entwickeln, auch auf den Sachverhalt, dass der Körper nicht so leicht vergisst. Dennoch finden sich in den Geistes- und Sozialwissenschaften Hinweise auf eine mögliche Kunst des Vergessens, die vor allem dann virulent wird, wenn es um Leiden und Schmerzen geht. Schließlich sei auch daran erinnert, dass seit der Antike das Schreiben selbst (oder weiter gefasst: das mediale Speichern) als eine, wenn auch ungewollte Kunst des Vergessens verstanden wird.

Es werden Beiträge zu folgenden Themenbereichen erbeten:

- historisch-systematische sowie methodologische Studien zum Verhältnis von Vergessen und Erinnern in der Disziplin Erziehungswissenschaft;
- normative Reflexionen zur Frage, was in Bildung und Erziehung vergessen werden darf, sollte oder muss;
- erziehungswissenschaftliche Perspektiven zum Vergessen als Moment von Erziehungs-, Bildungs- und Sozialisationsprozessen;
- Arbeiten, die das Vergessen für Biographiekonzepte herausarbeiten und z.B. klären, in welcher Weise die Kompetenz zur Biographizität herausgefordert wird, wenn wir in einer Welt leben, die nicht ausschließlich durch den Zuwachs an Erinnerungen charakterisiert ist, sondern womöglich das Vergessen mehr und mehr erforderlich macht;
- Analysen zu gegenwärtigen technologischen Transformationen, die das Erinnern des Menschen obsolet und das Vergessen von Informationen und das Recht auf Vergessen unmöglich zu machen scheinen;
- die Bedeutung des Vergessens in interdisziplinären und interkulturellen Perspektiven und deren Reflexionspotential für die Erziehungswissenschaft.

Abstracts im Umfang von ca. 400 Wörtern schicken Sie bitte bis zum 15.06.2020 an joerg.zirfas@uni-koeln.de.